

- 99) Schaller, Heinrich: Maschinenschriftliche Notizen zu den Oberamtleuten und Landräten in Heidenheim (1957), Kreisarchiv Heidenheim.  
 100) Bü. 4/0121.  
 101) AVP, Bd. 26.  
 102) Schaller o. Anm. 99.  
 103) Bü. 4/0121.  
 104) AVP, Bd. 27.  
 105) Schaller o. Anm. 99.  
 106) Bü. 4/0121.  
 107) Schaller o. Anm. 99.  
 108) Heidenheimer Zeitung vom 9. Januar 1989, S. 12.  
 109) Kreisarchiv Ludwigsburg, Personalakten.  
 110) Kreissparkasse Heidenheim, Personalakten.  
 111) Kreissparkasse Heidenheim, Personalakten.  
 112) Telefonische Auskunft durch Commerzbank Mannheim und Telefonat mit Dr. von Zabern im September 1989.  
 113) Kreisarchiv Heidenheim, Personalakten.  
 114) Kreisarchiv Heidenheim, Jahresberichte der Kreisverwaltung 1973-1989.

#### Abbildungsnachweis:

- Abb. 1.3 Landesbildstelle Württemberg  
 Abb. 2. 6. 7. 9 Württembergische Landesbibliothek  
 Abb. 4. 5. 8.  
 10 – 17 Kreisarchiv Heidenheim

## Sind die Schwaben doch wie die Hasen!

Zum Siegesjubiläum in Bayern nach der Schlacht von Giengen

Günter Schmeisky

Das ausgehende Mittelalter war gewiß keine friedliche Zeit. Aus der Konkurrenz unzähliger Fürsten-, Adels- und Stadtherrschaften erwachsen immer neue Konflikte. Das Kaisertum war als machtvoller Ordnungsfaktor längst ausgefallen.

Unter unzähligen Fehden und Kriegen des 15. Jahrhunderts ragt der Konflikt heraus, der zwischen dem Hohenzollern Markgraf Albrecht III. Achilles von Brandenburg-Ansbach und dem Wittelsbacher Herzog Ludwig IX., dem Reichen, von Niederbayern-Landshut ausgetragen wurde. Ausgangspunkt war Albrechts Streben, den vereinzelt fränkischen Besitz seines Hauses zu einer großen zusammenhängenden Territorialherrschaft auszubauen, einem neuen Herzogtum Franken etwa. Dies entsprach zwar dem allgemeinen Grundzug reichsfürstlicher Politik dieser Zeit, berührte aber verständlicherweise die Interessen der diesem Raum benachbarten alteingesessenen Dynastien, vor allem der Wittelsbacher. Dieses wiederum mußte Friedrich III. auf den Plan rufen, weniger als Kaiser, vielmehr als zu Wittelsbach in Konkurrenz stehender Habsburger. So scharten sich schnell um die beiden Kontrahenten zahlreiche Verbündete. Um Albrecht Achilles, um nur die wichtigsten zu nennen, der Kaiser, demzufolge zahlreiche Reichsstädte, und die beiden Grafen von Württemberg, um Ludwig der Kurfürst von der Pfalz und vor allem der in Konkurrenz zu Habsburg stehende Böhmenkönig Georg Podiebrad. Aus der Fehde zweier Fürsten wurde somit ein Reichskrieg, in welchem der Markgraf die Funktion eines kaiserlichen Reichsfeldhauptmanns ausübte.

Die militärischen Auseinandersetzungen fanden, mit einer langen Phase des Waffenstillstands, zwischen 1460 und 1462 statt. Höhepunkt und Abschluß waren praktisch die beiden Schlachten von Seckenheim (30. Juni 1462) und Giengen (19. Juli 1462). In Seckenheim war es Pfalzgraf Friedrich dem Siegreichen gelungen, drei seiner Hauptgegner, Markgraf Karl von Baden, Bischof Georg von Metz und Graf Ulrich V. von Württemberg-Stuttgart, sogar gefangenzunehmen, so daß nach der Niederlage Albrechts bei Giengen und einigen erfolglosen Belagerungen im folgenden Jahr der Frieden vermittelt werden konnte.

Wenn nun Volker Himmelein (S. 24) schreibt, daß beide Schlachten „bei den Zeitgenossen gewaltiges Aufsehen“ erregt hätten, in „zahlreichen Chroniken und Berichten erwähnt, in Sprüchen und Liedern verewigt“ worden wären, so ist zu bedauern, daß in den gängigen Ausgaben politischer Lyrik des Mittelalters zwar Lieder zu Seckenheim, nicht jedoch zu Giengen enthalten sind (vergl. etwa Liliencron Nr. 113, 114, 115 bzw. Müller 197 ff.). Andererseits erwähnt Wilhelm Heyd in seiner Bibliographie unter der Nummer 4593 die Verse eines Johann, Vikars von Lochkirchen, über die Schlacht von Giengen.

Dieses Gedicht, bestehend aus 34 leoninischen Hexametern, findet sich auf dem Vorsatzblatt eines Folianten des ehemaligen Augustiner-Eremiten-Klosters Seemannshausen, Landkreis Rottal/Inn, der heute unter der Signatur clm 17 661<sup>a</sup> (Seemannsh. 61<sup>a</sup>)

Anno milleno quatuor et sexagesimo secundo  
 Dux Ludowicus imperatoris verus amicus  
 obtinuit castrum prope Gengen civitatem  
 in quo marggravius regnavit ut dominus  
 de Brandenburg natus et cum multis partibus  
 et secum partes civitates imperiales  
 Auspurg, Ulm, plures comites et nobiles  
 comites et nobiles secum pugnare volentes  
 illi cui praefatos milites ceterique barones  
 Bavaros videntes secum pugnare volentes  
 consilium ineunt ut hi qui vivere volunt  
 fugam capiunt ne mala morte peribunt  
 fuga dederunt et in fuga perierunt  
 undique multi vulnerati  
 ad flumen fugiunt et submersi perierunt  
 Est generale proverbium et speciale  
 quod omnes Swevi et historiam scio,  
 ut lepores sunt animosi, pro nunc non scribere volo  
 Dux Ludowicus marggravius tunc inimicus  
 stragem per talem et alii plures, et sapientes  
 Clusener, Tauffkircher, Pfeffinger Wilhelmque Trauner,  
 terdecem non pauciores sit laus et gloria Christo  
 ducunt paneria plura fuit marggravius primus  
 per suldanos laceratum laudes Deo referamus  
 duci nostro et amico Johan vicarius de Lochkirchen nominatus  
 qui vult hic corrigere illa, possunt ubicumque videri

- 1 Anno milleno dux Ludowicus, obtinuit castrum de curribus factum,
- 5 In quo marggravius de Brandenburg natus et secum partes Auspurg, Ulm, plures, comites et nobiles,
- 10 Swevi, Francones Bavaros videntes, consilium ineunt, et hi fugam capiunt, Fugam dederunt
- 15 Multi prostrati ad flumen fugiunt Est generale quod omnes Swevi et historiam scio,
- 20 Dux Ludowicus, stragem per talem et alii plures, et sapientes Clusener, Tauffkircher,
- 25 et sunt quam plures De isto proelio Reddentur per rura, Auspurg panerium de Ulma tertium,
- 30 Ideo cantamus, cum Ludowico, Johan, vicarius fecit haec metra,
- 34 omnia non omnes

quadringentesimo sexagesimoque secundo  
 iustitiae verus amicus,  
 prope Gengen civitatem,  
 sagittis bene munitum.  
 regnavit ut dominus,  
 et Bavaris semper ingratus,  
 civitates imperiales,  
 triginti sex nominatas,  
 rusticis fore meliores.  
 milites ceterique barones,  
 secum pugnare volentes,  
 ut hi, qui vivere volunt,  
 ne mala morte peribunt.  
 et in fuga perierunt.  
 undique multi vulnerati  
 et submersi perierunt.  
 proverbium et speciale,  
 ut lepores sunt animosi,  
 pro nunc non scribere volo.  
 marggravio tunc inimicus,  
 habitum meruit militarem,  
 in terra tunc potiores  
 et stragem iniciantes,  
 Pfeffinger Wilhelmque Trauner,  
 terdecem non pauciores.  
 sit laus et gloria Christo.  
 ducunt paneria plura.  
 fuit marggravius primus,  
 per suldanos laceratum.  
 laudes Deo referamus  
 duci nostro et amico.  
 de Lochkirchen nominatus,  
 qui vult, hic corrigere illa,  
 possunt, ubicumque videri.

zu den Beständen der Bayerischen Staatsbibliothek in München gehört. Diese Handschrift enthält nach dem Verzeichnis von Karl Halm und Wilhelm Meyer überwiegend Legenden und Predigttexte verschiedener Herkunft. Halm und Meyer nennen die Jahreszahl 1401, der Aufkleber des Buchrückens trägt die Zahl 1440.

Daß es sich um einen Nachtrag handelt, legen der Ort des Eintrags, die Zeitverhältnisse, aber auch der von der übrigen Handschrift abweichende Charakter des Inhalts nahe. Zahlreiche Versehen des Schreibers lassen zudem erkennen, daß es sich um eine unkonzentrierte, wenn auch korrigierte Abschrift handeln muß. In Vers 1 scheint mir die Schreibung der Ordinalzahl 1462 darauf hinzudeuten, daß in der Vorlage Ziffern gestanden haben, die der Abschreiber infolge mangelnder Lateinkenntnisse nur unvollständig in Worte umzusetzen verstand. Vers 4 wurde übersehen, später auf dem Rand nachgetragen. In Vers 15 ist der Schreiber zunächst um zwei Wörter zurückgesprungen, hat „undique“ anstelle des graphisch ähnlichen „vulnerati“ geschrieben. In Vers 21 ist „meruit“ verschrieben, ebenso beginnt Vers 24 mit einer Verschreibung, einem hier überflüssigen „et“. Die in den Versen 28 f. fehlende zweite Fahne scheint mir dagegen inhaltlich bedingt, nämlich auf Vers 8 bezogen.

Doch bevor wir den Dichter selbst zu Wort kommen lassen, seien noch einige wenige Worte zur Textgestalt erlaubt. Bei der Wiedergabe des lateinischen Textes habe ich mich an der heute in Schulbüchern üblichen Orthographie orientiert, jedoch vermieden, in den Lautstand einzugreifen. Die zugegeben üppige Zeichensetzung soll allein dem Ziel dienen, dem weniger geübten Lateiner einen bequemeren Zugang zu Textstruktur und Inhalt zu ermöglichen. Nur dieser Aufgabe hat auch die Übersetzung zu dienen, die sich deshalb in wenigen Fällen, wo es die Verständlichkeit erfordert, kleine Freiheiten herausnimmt. Es versteht sich von selbst, daß jede Übersetzung, ja schon jede Kommasetzung bereits eine Interpretation darstellt. Im Zweifelsfall empfiehlt es sich, auf die abgebildete Handschrift zurückzugehen.

*(1) Im vierzehnhundert und zweiundsechzigsten Jahr eroberte Herzog Ludwig, ein wahrer Freund der Gerechtigkeit, ein Kriegslager in der Nähe der Stadt Giengen, das aus Wagen errichtet und durch alle Arten von Geschossen gut gesichert war. (5) In dieser Wagenburg herrschte der Markgraf, der aus Brandenburg gebürtig und den Bayern von jeher feindlich gesonnen war, wie ein Herr, und er hatte als Verbündete einige Reichsstädte wie Augsburg, Ulm und weitere, insgesamt waren es 36 namhafte Städte, sowie etliche Grafen und Edle, unseren Bauern sollten sie eigentlich überlegen sein. (10) Als nun die schwäbischen und fränkischen Ritter sowie die anderen Freiherren unsere Bayern erblickten, die mit ihnen kämpfen wollten, faßten sie den Beschluß, daß diejenigen, die am Leben bleiben wollten, die Flucht ergreifen, um nicht eines bitteren Todes zu sterben. (14) Sie begaben sich auf die Flucht und kamen auf der Flucht um. Überall lagen viele Gefallene, von überall her flohen viele Verletzte zum Fluß und ertranken. (17) Es gibt ja ein allgemein bekanntes, hier besonders passendes Sprichwort, daß alle Schwaben Hasenfüße sind, und ich kenne eine Geschichte, die ich jetzt aber nicht niederschreiben möchte. (20) Herzog Ludwig, dem Markgrafen damals feindlich gesonnen, verdiente durch dieses Gemetzel militärischen Ruhm und mehrere andere, alsdann noch mächtigere und weise und Verderben bringende Männer wie der Klausner, Taufkirchner, Pfeffinger und Wilhelm Trauner, und zwar sind es so um die dreizehn. Chri-*

*stus sei für diesen Kampf Lob und Preis. (27) Bald werden sie durch das Land nach Hause ziehen, sie führen viele erbeutete Truppenfahnen mit sich. (28) Die Augsburger Fahne war aus dem Heer des Markgrafen als erste erobert worden, die von Ulm als dritte, von Söldnern zerfetzt. (30) Deshalb jubeln wir, laßt uns Gott unseren Dank abstatten, zusammen mit Ludwig, unserem Herzog und Freund. (32) Johann, den man Vikar von Lohkirchen nennt, hat diese Verse geschmiedet, und wer will, der kann sie verbessern, denn man kann ja nicht alles können, wie die Erfahrung lehrt.*

#### Erläuterungen

V. 3 Die als „Schlacht von Giengen“ in die Geschichtsbücher eingegangene Eroberung der markgräflichen Wagenburg fand am Montag vor Maria Magdalena, am 19. Juli 1462, statt. Über die Größe der beiden Heere finden sich in den Quellen widersprüchliche Angaben, sie dürfte bei etwa 10 000 Mann auf seiten Ludwigs und etwa 7 000 Mann auf seiten Albrechts gelegen haben.

V. 4 Von taktischem Einsatz und Feuerkraft einer Wagenburg gibt der Meistersänger Hans Rosenplüt in einem Lied über das Gefecht von Hembach (1450) ein recht anschauliches Bild (zitiert nach Würdinger 384 f.):

„Die von Nürnberg schickten aus ein Thier,  
Das war so grausamlich gestalt,  
Das ging aus in der Wochen zwier,  
Das Thier hat viel ir Feind bezalt;  
Das Thier gab aus Stein, Blei und Pfeil,  
Das haben Ritter und Knecht eingenommen;  
In Tag und Nacht reist es zwölf Meil  
Und ist allzeit ganz heim hin kommen,  
Man hätt oft scharf auf es gewart  
Mit Reutern und mit Wagenpurgen,  
Das Thier das stund oft vest und hart,  
Daß es konnt Niemand nieder wurgen;  
Das Thier das hett ein Rüssel vorn  
Mit tausend Büchsen- und Armbrustschützen,  
Ein König macht wohl fürchten seinen Zorn,  
Das Thier mit seinen messein Spritzen,  
Zweitausend Spießer warn sein zwei Seiten  
Und auch sein Bauch, das ist kein Scherz,  
Sein Zagel waren sechshundert Reiten,  
Achthundert Schweizer waren sein Herz;  
„Ein Wagenburg so heißt sein Nam.“

Die wörtliche Übersetzung „mit Pfeilen gut gesichert“ erscheint mir deshalb kaum möglich.

V.6 Die Formulierung „semper“, von jeher, wird man nicht wortwörtlich nehmen dürfen.

Ludwig und Albrecht waren nämlich Vettern, über ihre Jugend schreibt Johann Georg

von Lori (272 f.) 1772: „Ludwig wurde, fern von dem Hoflager in Landshut, bis in das 30. Jahr auf dem Schloß Burghausen, in Gesellschaft seines Vaters Schwester Sohn, Markgraf Albrechts von Brandenburg, mehrer als ein Schatz verwahrt, als wie ein Prinz erzogen. Alles versäumte man, was seine von der Natur empfangene fürtreffliche Gaben verschönern konnte. Auch den nothwendigen Unterhalt reichete man ihm nur sparsam, so daß er mit seinem Vetter in einem Bette schlafen, und an anständiger Kleidung öfters Mangel leiden muste.“

V. 7 Die Angaben über die Zahl der mit Albrecht verbündeten Reichsstädte gehen in der Literatur etwas auseinander, die Zahl 36 habe ich nirgends gefunden.

Stälin S. 533, Anm. 2 nennt die Zahl 31, Würdinger 39 die Zahl 32, Stadlinger 186 f., Anm. 1 zählt die Namen von 31 Reichsstädten auf, Würdinger 44 zitiert einen Zettel mit den Aufgeboten von 31 namentlich genannten Städten.

Augsburg und Ulm erscheinen jeweils an erster und zweiter Stelle der Listen, weil sie die größten Aufgebote zu stellen hatten.

V. 15 Der Übersetzung liegt die Auffassung zugrunde, daß sich das Adverb „undique“ gleichmäßig auf die parallel angeordneten vorausgehenden und nachfolgenden Worte bezieht, also eine *constructio apo koinu* vorliegt.

V. 16 Eine Karte über den Ort der Schlacht findet sich bei Zenetti, die bei Hodum, Giengen '87, S. 14 abgedruckt wird. Bei Stälin 540, Anm. 1 finden sich die folgenden Angaben: „Die Oertlichkeiten werden im Regensburger großen Stadtbuch also bezeichnet: „der Markgraf und die Städte lagen mit ihrer Wagenburg bei der Stadt Gingen enseits [jenseits] des Wassers Gingen [Brenz] daselbs;“ Herzog Ludwig „kam mit Gewalt über das Wasser und griff den Markgrafen in der Wagenburg an.“ Nach Hans Magensreiter war die Stellung der Baiern vor der Schlacht: „enhalb [jenseits, gegenüber von] Güssenberg und des Wassers [der Brenz] auf der Loe [Erhöhung].“ Schedel läßt den Herzog Ludwig nach beendigtem Ritterschlag *pertransire ripam*.“

V. 18 Eine auffallend ähnliche Formulierung findet sich in der Einlage einer Nürnberger Chronik: „...aber des reichs hewptmans riterschaft bestanden als dy hasen, als der Swaben und ir genosen recht ist“ (zitiert nach Kluckhohn 376).

Wanders „Deutsches Sprichwörter-Lexikon“ führt unter dem Lemma „Schwabe“ mehrere Sprichwörter auf, in denen die Schwaben als Hasenfüße verspottet werden. Als Beispiele: „Der Schwabe hat kein Herz, aber zwei Magen.“ (Nr. 12) „Man findet eher einen beherzten Schwaben, einen weissen Raben, trocknes Wasser, einen mässigen Prasser, einen schwarzen Schimmel, einen viereckigen Himmel, bei den Schnecken das Blut, als einen Geizhals, der Gutes thut.“ (Nr. 16)

Wie nahe dies, bezogen auf die württembergischen Truppenkontingente im Heer des Markgrafen, der Wahrheit gekommen sein mag, bestätigt ein Brief des Feldhauptmanns Hanns von Rechberg an Graf Ulrich V. von Württemberg-Stuttgart, den Vielgeliebten, aus dem Jahr 1461: „Wenn die Ausreißer nicht ernstlicher bestraft würden, liefen zuletzt alle davon und ließen ihn allein, im ganzen Heere gebe es keine ungezogenere und verworrenere Leute als die württembergischen, sie kümmerten sich um Niemand“ (zitiert nach Stadlinger 186).

Zur Ehrenrettung der Schwaben sei jedoch erwähnt, daß es daneben Beispiele zuhauf für die kriegerische Tüchtigkeit der Schwaben gibt, wie zum Beispiel: „Die Schwaben

kommen, Schweizer flieht.“ (Wander Nr. 5) „Die Schwaben fechten dem Reiche vor.“ (Nr. 3) „Der wack're Schwabe forcht' sich nit“ (Ludwig Uhland, Schwäbische Kunde).

V. 24 In der mir zugänglichen Literatur über die Schlacht von Giengen konnte ich keinen der hier genannten Namen auffinden, obwohl zum Beispiel Würdinger 40 f. u. 53 ff. umfangreiche Namenslisten von Kampfgenossen Ludwigs bietet.

Die Taufkircher erscheinen bei Zedler und Kneschke als altes freiherrliches, später gräfliches Geschlecht in Bayern. Kneschke Bd. 9, S. 148 ff. erwähnt einen Christoph I., verheiratet mit Ursula von Trauner, um 1500 Herr in Klebing.

Die Pfeffinger werden bei Zedler als adeliges Geschlecht aufgeführt, das um 1500 die Erbmarschallswürde in Niederbayern innegehabt hat.

Die Trauner werden von Kneschke Bd. 9, S. 256 als ein im 16. und 17. Jahrhundert in Bayern vorgekommenes Adelsgeschlecht erwähnt. Hund 399 f. bringt ausführlichere Angaben über einen Wilhelm Trauner, Pfleger zu Traunstein und Raschenberg (ab 1475), Pfleger zu Reichenhall (ab 1487), der im Jahre 1502 verstarb und in Waging beerdigt wurde. Nimmt man hinzu, daß nach Hund dessen Schwägerin Dorothea bereits 1460, deren Ehemann Rudolf, Wilhelms Bruder, 1474 verstorben sind, dann könnte es dieser Wilhelm Trauner sein, der als junger Mann bei Giengen mitgekämpft und hier Erwähnung gefunden hat.

V. 27 Die zahlreichen erbeuteten Kriegsfahnen ragten an ideeller Bedeutung aus der auch materiell reichen Beute heraus. Würdinger 55 schreibt: „Das Reichsbanner, des Kaisers Panier mit dem Doppeladler und den Wappen der Reichsstädte, die Fahne des Markgrafen mit dem rothen Adler und des Reichsmarschall Pappenheim's Reiterfahne bewahrten lange im Saale zu Burghausen das Gedächtniß an diesen Tag.“

V. 29 Das Substantiv „suldanus“ konnte ich in keinem der mir verfügbaren Wörterbücher finden, die Übersetzung ist aus dem Kontext erschlossen.

Söldner, aus deutschen Landen, der Schweiz und Böhmen, haben auf beiden Seiten in der Schlacht von Giengen mitgekämpft (vergl. z. B. Kluckhohn 213; Martens 136; Stadlinger 188; Stälin 540; Würdinger 42).

V. 32 Den Namen des Dichters habe ich in keinem der mir zugänglichen Lexika gefunden. Vorerst muß auch offenbleiben, ob neben dem nahe bei Seemannshausen liegenden Lohkirchen bei Mühlendorf nicht auch das Lohkirchen bei Erding für seine Pfarre in Frage kommt.

Was ist nun von diesen Versen zu halten? Welche Funktion könnten sie einmal gehabt haben?

Zunächst fällt auf, daß der Dichter nur über ungenaue Information verfügt haben dürfte. Daß der Kaiser und der König von Dänemark mit der einen Seite, der König von Böhmen mit der anderen Seite, neben zahlreichen weiteren Fürsten, verbündet waren, fehlt. Als Verbündete Albrechts erscheinen lediglich Reichsstädte und namentlich nicht genannte Adelige, Ludwig scheint sogar ganz ohne Verbündete gewesen zu sein.

Auf den Verlauf der Kampfhandlungen geht das Gedicht kaum ein, obwohl diese in anderen Quellen detailliert geschildert werden. Sogar der Name des Flusses, der Brenz, in dem die Flüchtenden ertranken, fehlt. Von den eroberten Feldzeichen werden zwar

die Fahnen Augsburgs und Ulms erwähnt, die doch wertvolleren Fahnen von Kaiser und Fürsten hingegen fehlen.

Weiterhin erwähnt Johann keinen der Heerführer Ludwigs, dagegen die Namen von vier unbedeutenden Adeligen, ja sogar die nicht weiter erklärte Zahl 13 (V. 24 f.).

Wußte Johann überhaupt um die enge Verwandtschaft zwischen Ludwig und Albrecht?

All dies scheint mir jedoch dann zusammenzupassen, wenn man in diesen Versen ein Gedicht sieht, das für einen konkreten Anlaß und für einen kleinen, lokalen Kreis verfaßt wurde. Ausgehend von Vers 27, möchte ich dann interpretieren, daß der Rückmarsch der siegreichen Kämpfer in die Heimat unmittelbar bevorstand, ihre Heimkehr erwartet wurde, das Gedicht zum feierlichen Einzug der Helden in die Pfarrei vorbereitet wurde.

Welchen literarischen Rang wird man den Versen zuschreiben können? Sicherlich handelt es sich bei dem Hilfspriester von Lohkirchen um keinen zu Unrecht in Vergessenheit geratenen Dichter des 15. Jahrhunderts. Andererseits scheinen mir diese Verse doch ein schönes Zeugnis dafür zu sein, wie weit der Geist der Renaissance im Einzelfall bis in die Provinz dringen konnte. Konnte man sich nicht in der Tat in die Zeiten eines Vergil oder Horaz, oder eines Archipoeta, zurückversetzt fühlen, wenn im Triumph einziehenden Siegern lateinische Verse, in durch Binnenreim komplizierterem klassischem Versmaß, entgegenklangen?

Mein besonderer Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Handschriftenabteilungen der Bayerischen Staatsbibliothek in München und der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart, hier vor allem Frau Dr. Herrad Spilling, aber auch zahlreichen Kolleginnen und Kollegen am Margarete-Steiff-Gymnasium in Giengen, hier vor allem Frau Ingeborg Kick, deren vielfältige, kaum aufzählbare Hilfeleistungen diese Arbeit erst möglich gemacht haben.

#### Abbildungsnachweis:

Bayerische Staatsbibliothek München, c1m 17 661<sup>a</sup> (Seemannsh. 61<sup>b</sup>)

#### Literatur:

Bachmann, Adolf: Deutsche Reichsgeschichte im Zeitalter Friedrichs III. und Max I., 1. Bd. (Leipzig 1884).

Fischer, J./ Amelung, P./ Irtenkauf, W. (Bearbeiter): Württemberg im Spätmittelalter. Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart und der Württ. Landesbibliothek. Katalog (Stuttgart 1985).

Halm, Karl/Meyer, Wilhelm: Catalogus codicum Latinorum bibliothecae regiae Monacensis, 2 Teile (München 1868 - 91).

Heyd, Wilhelm: Bibliographie der württembergischen Geschichte, 2. Bd. (Stuttgart 1896).

Himmelein, Volker: Eberhard, der mit dem Barte (Tübingen 1977).

Hodum, Karl „Die Schlacht bei Giengen 1462“ in: Gemeinde Hermaringen, Mitteilungsblatt (19. November 1987), S. 3 f., oder in: Unsere Stadt, Giengen '87 (Giengen 1987), S. 12 ff.

Hund, Wiguleus: Stammennbuch (Ingolstadt 1586).

Kluckhohn, August: Ludwig der Reiche, Herzog von Bayern (Nördlingen 1865).

Kneschke, Ernst Heinrich: Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexikon (Leipzig 1859-1870).

Lilienchron, Rochus von: Die historischen Volkslieder der Deutschen vom 13. bis 16. Jahrhundert, 4 Bände (Leipzig 1865-1869).

Lori, Johann Georg von „Abhandlung von Ludwig dem Reichen, Herzoge in Baiern, Stifter der hohen Schule in Ingolstadt, abgelesen an dem Geburtstage Sr. Churfürstl. Durchl. den 28ten März, 1772“ in: Abhandlungen der churfürstlich-baierischen Akademie der Wissenschaften, V. Band (München 1772), S. 269-306.

Magenau, Rudolf Friedrich Heinrich: Der Güssenberg und die Güssen (Ulm 1823).

Ders.: Historisch-topographische Beschreibung der Stadt Giengen an der Brenz (Stuttgart 1830).

Martens, Karl von: Geschichte der innerhalb der gegenwärtigen Grenzen des Königreichs Württemberg vorgefallenen kriegerischen Ereignisse vom Jahr 15 vor Christi Geburt bis zum Friedensschlusse 1815 (Stuttgart 1847).

Müller, Ulrich: Politische Lyrik des deutschen Mittelalters. Texte II (Göppingen 1974) = Göppinger Arbeiten zur Germanistik Nr. 84.

Stadlinger, Leo Ignaz von: Geschichte des württembergischen Kriegswesens von der frühesten bis zur neuesten Zeit (Stuttgart 1856).

Stälin, Christoph Friedrich von: Württembergische Geschichte in 4 Teilen, Teil 3 (Stuttgart 1856).

Wander, Karl Friedrich Wilhelm: Deutsches Sprichwörter-Lexikon, 4. Bd. (Leipzig 1876).

Würdinger, Josef: Kriegsgeschichte von Bayern, Franken, Pfalz und Schwaben von 1347 bis 1506, 2. Bd. (München 1868).

Zedler, Johann Heinrich: Großes vollständiges Universal-Lexikon (Halle und Leipzig 1732 - 1754).

Zenetti, Paul „Die Schlacht bei Giengen“ in: Der Hellenstein, Beilage zur Heidenheimer Zeitung (16. März 1957).